Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Elisabeth Holstermann: Dei Admiraol

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Elisabeth Holstermann

Dei Admiraol

Anfang September kummp för mi immer dei schönste Tied. Dann bün ick so gern in usen Gorn. Dei Phlox rück so fein seute, dei groten Dahlien fangt an tau blaihen, un uck dei Astern lüchtet all rot, rosa un blau. Dei Begonien blaiht noch üppig, un uck dei witten Margariten staoht as grote, witte Sterns dortüsken.
Verläden Johr harn wi 'ne ganze Riege Sünnenblaumen. Dei erste, dei dor an 'n Middelweg stünd, was woll veier Meter hoch worn. Sei har väle Sietentwiege un was satt vull van Blüten. Ick möß se immer weer bekieken. Uck mien Mann un use Kinner, uck use Naobers harn väl Fraide an disse besünnere Sünnenblaume. - Aower wi harn noch wat Moijet tau bekieken. Up usen Sommerfleederstruuk (Buddleja) seeten in disse warmen Septemberdaoge immer väle Sünnenväögel up tau suugen: Dagpfauenogen, lüttke Vösse mit den blauen Rand an ehre Fläögels, un uck Distelfalter. In usen Naober sien Gorn stünd dichte an usen Hägen uck so 'n Struuk, un so flögen dei Sünnenväögel den ganzen Dag hen un her.
Eines Middaogs hüng ick witte Wäsche up dei Liene. Ick was so drock dorbi, - do up 'nmaol seeg ick üm. Hei settde sick jüst an dat Dischdauk. Ick stünd ganz still. Dat was doch - jao, dat was jo ein Admiraol! Roe Striepen har hei an siene Fläögels, un vörne an dei Fläögelecken was hei schwatt un witt. So einen har ick noch nich bi us in usen Gorn seihn. Ick güng in 't Huus un sä tau mienen Mann: „Häst du all maol 'n Admiraol seihn?" - Hei keek mi grot an: „Wo kummst du dor denn nu up? Jao, häbb' ick, dat is 'n Generaol van de Marine." Ick lachde un sä: „Nee, so einen meene ick nich. Disse Admiraol is 'n Sünnenvaogel, un hei sitt an miene witte Wäsche." Mien Mann güng mit. Aower dei Admiraol was weg, un ick stünd dumm dor. Mien Mann mennde: „Na, wor is hei denn, dien Admiraol? Du wullt mi woll targen!" - Ick sä: „Nee, nee, hei seet hier ja äben noch an 't Dischdauk." - Ick güng nao den Sommerfleederstruuk hen. Jao, dor seet dei Admiraol up tau suugen. Ick winkde mienen Mann tau, un hei köm un keek: „Nee", sä hei, „so einen häbb' ick maläwe noch nich seihn." - Wi stünnen noch tau kieken, do flög dei Admiraol up un sägelde in Naobers Gaorn. Wi fraiden us, dat wi üm so dichte bi seihn harn.

Landesbibliothek Oldenburg

Franz Schwalm

Dei Tied

Dat wör Sönndagmorgen. Peter, mien lüttke Junge, har solange quengelt, bit ick dei Arbeit, dei ick ut 'n Betrieb mit nao Huus naohmen har, anne Siete lä. Hei wull mit mi in 'n Dörppark nao den Weiher hen un dor dei Äönte fauhern. Dat Fräuhjohr güng in den Sommer äöwer, un dei Natur wiesde sick van ehre besten Siete. Dei Blaumen blaihden un dei Väögels süngen üm dei Wedde. Mien Mißmaut äöwer den Spaziergang vergüng immer mehr. Dei Natur scheen Herr äöwer mi tau weern.
An 'n Weiher stünd Brannerbernd un hüllt dei Angel in 't Waoter.
„Wat maokt dei Unkel?" frög Peter neischierig un wiesde mit 'n Finger up den Kerl, dei an 't Euwer stünd un 'ne Fiskespielen inne Hand hüllt.
Dei Wör unnerbröken dei Stille un miene Gedanken, dei wiet wäge wörn van dei Hektik, dei mi Dag för Dag faste inne Hand har. Up einmaol sehg aal's weer ganz anners ut, ick sehg dei Blaumen nich mehr so moje blaihen un hörde dei Väögels nich mehr so moje singen. Aal's wör weer so as immer, wenn ick achtlos, aohne nao lünks un rechts tau kieken, drocke äöwer den Steinweg güng, vörbi an den Weiher, immer dröcker wüdd, üm pünktlick anne Arbeitsstäe tau wäsen.
„Dei angelt, dei will Fiske fangen", geew ick tau Antwort, as Peter nochmaol frög un wull feedergaohn. Eigenlick wull ick drocke weer nao Huus, nao mienen Schriewdisk, doch dor wull Peter nicks van wäten. Hei hüllt mi an 't Bücksenbein fasse.
„Wat angelt dei dann?"
„Fiske, dat hebbe ick di doch äben all seggt."
„Fiske? Papa, Fiske, dei sünd doch inne Deusen. Dei köff Mamma doch in 'n Supermarkt."
„Disse Mann will dei Fiske aower nich in 'n Supermarkt koopen. Hei will dei sülwes angeln", antworde ick gneisig.
„Wo maokt hei dat dann?"
„Peter, kiek eis, dei Mann heff 'ne Fiskespielen inne Hand. Dor is 'n Band anne un an 'n Ende van den Band is 'ne Angel. Dat is ein Haoken, dei ganz spitz is. An den Haoken maokt hei einen Wurm fasse. Wenn hei nu den Haoken mit den Wurm in 't Waoter hollt, dann kaomt dei Fiske un willt den Wurm fräten. Dorbi schlucket sei

Landesbibliothek Oldenburg